

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der nächsten Ausgabebelastung: Baden, Württemberg, Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Brandenburg, Sachsen, Thüringen, Hannover, Elsaß-Lothringen, Westpreußen, Ostpreußen, Danzig, 1.00 M. pro Jahr. Die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 5.00 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Weitznerplatz 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Weitznerplatz 10. Tel. 25 261.
Besetzungszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die doppelte Zeilenzahl mit 35 Pf. berechnet, bei zweimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 13.

Dresden, Mittwoch den 17. Januar 1917.

28. Jahrg.

Erbitterte russische und rumänische Angriffe. Deutsche Flugzeugtätigkeit im Dezember.

(M. T. S.) **Königlich. Großes Hauptquartier, den 17. Januar 1917.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschiffe Kreuzergruppe Hermann Ruyter:

Im mehreren Stellen der Front nahm der Artilleriekampf an Heftigkeit zu. Im Ypern-Bogen wurde eine feindliche Unternehmung durch unsere Batterien im Keine erstickt.
Erfolgreiche eigene Patrouillenunternehmungen bei Le Zard, Wambecourt und westlich von Peronne brachten 27 Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Seereschiffe Kreuzergruppe:

Nach erfolgloser Operation auf den Combrés-Süden brangen holländische Infanteristen und Kanoniere in die feindliche Stellung ein und führten nach Ueberwindung der Grabenbesetzung mit mehreren Gefangenen in die eigenen Linien zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seereschiffe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Westliche Artilleriefeuer folgten nachmittags russische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich Smorgan, die abgeschlagen wurden. In schwacher Front eingebringener Feind wurde zurückgeworfen. Die Stellung ist rechts in unserer Hand. Zahlreiche tote Russen bedecken das Angriffsfeld.

Während der Nacht wurden an mehreren Stellen gegen unsere Linien vorgehende Erkundungsabteilungen und Jagdbombardos abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph:

In den Ostkarpaten hielten Stützkräfte deutsche Jäger an

Coman (nördlich der Goldenen Weiden) mehrere Russen und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben.

Zwischen Galatz und Sulita-Zal fechten Russen und Rumänen ihre Angriffe gegen die ihnen in den letzten Kämpfen entzogenen Höhenstellungen mit harten Waffen erbittert fort. Auf einer Spitze gelang es ihnen, Fuß zu fassen. An allen anderen Stellen sind sie unter großen Verlusten blutig abgewiesen.

Seereschiffe des Generalfeldmarschalls v. Raden:

In der Grenzlinie zwischen Braila und Galatz sind vorgehende russische Abteilungen bei Badeni vor überlegenen feindlichen Kräften beständig auf die Hauptstellungen zurückgenommen.

Gegen La Vorcia vorgehende russische Abteilungen wurden durch unser Artilleriefeuer zum Halten gezwungen.

Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Trotzdem ungünstige Witterungsverhältnisse die Flugfähigkeit im Monat Dezember erheblich einschränkte, gelang es unseren Fliegern mit Flugabwehrformationen, dem Feinde erhebliche Verluste zuzufügen.

Wir verloren 17 Flugzeuge.

Unsere Gegner nahen 66 Flugmaschinen ein, davon im Luftkampf 48, durch Abschuss von der Erde 16, durch unglückliche Landung 2. Hier von sind in unserem Besitz 22, jenseits der Linien erkennbar abgeschossen 44 Flugzeuge.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

rumänische Abteilungen traten, um unseren verbündeten Truppen durch Gegenstände ihre gewonnenen Vorteile zu entreißen und sie aus den neu erzwungenen Höhenstellungen zu vertreiben. Wie unsere Truppen aber bei ihrem Angriff sich dem Feinde überlegen gezeigt hatten, so waren sie es auch bei der Verteidigung, denn alle feindlichen Angriffe gestalteten völlig ergebnislos. Unsere Truppen hielten die Höhenstellungen fest in ihrer Hand.

Eine eigenartige Betrachtung stellt der Militärkritiker des Journal des Débats an. Die deutsche Armee, so sagt der Militärfachmann, habe die russische Nachhut auf die erste natürliche Verteidigungsstellung, die des Sereth, zurückgeworfen. Wenn man bedenkt, daß diese schwächste Stellung 100 Kilometer weiter rückwärts die des Pruth hinter sich habe und diese wieder die des Dnjestr, welche noch stärker sei, dann werde man verstehen, daß erst auf der anderen Seite des Dnjestr die Entscheidung zu erwarten sei und die Lösung dieses Programms noch in weiter Ferne stehe. Das heißt: Man rechnet in Bismarcksländern schon mit einem Rückzug bis zum Dnjestr!

Aus Jassy wurden die Staatsgelder und alles, was sonst noch von Wert ist, weggeführt. Die Männer vom 16. bis 60. Lebensjahre werden, sofern sie nicht krank oder absolut dienstunfähig sind, zu Militärdiensten herangezogen.

Große Vorräte für Rußland in Madimostol.

Sanz, 16. Januar. Die Manila Times geben die Erzählung eines Weidwärtmannes wieder, der im November letzten Jahres aus Madimostol nach Manila zurückgekehrt ist. Danach liegen große Mengen Munition in Madimostol, die für einen neuen Feldzug von dort nach der russischen Front geschickt werden. Der Hafen von Madimostol sei mit einem Walde von Schornsteinen und Masten zu vergleichen. Hunderte von Schiffen liegen dort, die Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten und Japan mitbrachten und die Tag und Nacht läuteten. Die Regierung habe den ganzen Bedarf der transsibirischen Eisenbahn für sich reserviert, so daß Tributgaben aus Madimostol nach dem Inlande in Postpaketen verschickt werden.

Eine Rechtfertigung Britanniens.

Stockholm, 17. Januar. Im rumänischen Parlament wurde Britanniens in einer großen Rede seine Kriegspolitik zu rechtfertigen. Er sagte: Das Koalitionskabinet hat nicht die Aufgabe, meine Verantwortung zu erleichtern. Unsere Armee ist vor dem bezweifelten Feinde zusammengebrochen, der besser bewaffnet ist als unsere sämtlichen Verbündeten. Darin besteht Deutschlands Ueberlegenheit. Die Verbündeten haben mit dem Einmarsch die Zulage, daß der deutsche Vordringen eingeholt sei. Diese Zulage hat sich als falsch herausgestellt, trotzdem behält die rumänische Regierung, den Verträgen nicht untreu zu werden. Wir hielten uns an Österreich, solange es ein Element des Friedens und des Gleichgewichts war; aber schon 1913 sagte ich dem österreichischen Kanzler, daß wir den Bundesvertrag nicht erfüllen könnten, weil er sich nicht mehr mit unseren nationalen Interessen deckte. Ich würde die Teilnahme am Kriege nicht bedauern, wenn wir auch eine Niederlage erleiden; Rumänien würde für die gerechte Sache sterben.

Wer löst die Frage?

Ueber die Frage, wie der von den Gegnern gewollte Krieg fortzuführen sei, haben sich wiederum in der Öffentlichkeit breite und lärmende Auseinandersetzungen entzündet. Eine Reihe von Politikern, Honoraroffiziere und Nationalliberale an der Spitze, eilen durch das Land und lassen in Versammlungen Resolutionen annehmen, in denen der uneingeschränkte U-Bootkrieg als das einzige aber auch sichere Mittel bezeichnet wird, um zu einem siegreichen Frieden zu gelangen. Es dieses Mittel wirklich den Erfolg hätte, den man ihm zuspricht, soll hier weiter nicht untersucht werden. Bemerkenswert ist jedenfalls die Methode, deren sich die Vorkämpfer des uneingeschränkten U-Bootkrieges bedienen, um ihren Willen im obersten Kriegsrat zur Geltung zu bringen.

Das Thema ist kompliziert. Um es erschöpfend zu behandeln, muß man es in zahlreiche Einzelfragen auflösen. Zunächst: Wie steht es mit der Lebensmittellieferung Englands? Wie groß sind die Vorräte, die sich im Lande befinden? Die Meinungen darüber gehen weit auseinander. So hat Karl Peterlin kürzlich in der Presse behauptet, England sei für zwei Jahre wenigstens mit Brotgetreide versorgt, während Maritimus in der Unabhängigen Nationalkorrespondenz erklärt, die Vorräte reichten nur noch für 100 Tage. Herr Wiede behauptet, der liebe Gott halte gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt für den geeignetesten, um den uneingeschränkten U-Bootkrieg zu beginnen, während wir bei Junius alter gelesen haben, der richtige Zeitpunkt sei ein für allemal verpaßt worden, denn seit Frühjahr 1916 habe sich England mit ungeheuren Vorräten versehen. Zahlreiche Berichte sowie Äußerungen englischer Minister selbst lassen darauf schließen, daß die Lebensmittelnot in England tatsächlich ziemlich groß ist. Aber ohne genaueste und sorgfältigste Prüfung der tatsächlichen Verhältnisse läßt sich die Frage nicht entscheiden, ob England wirklich durch die Unterbindung der Nahrungsmittelzufuhr zur Kapitulation gezwungen werden könnte.

Weitere Frage: Kann durch den uneingeschränkten U-Bootkrieg die Lebensmittellieferung Englands tatsächlich unterbunden werden oder würde sie durch ihn vielleicht nur weiter gehindert werden?

Der Kampf um Galatz.

Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union aus Sofia erzählt, verlaufen die Operationen in der südlichen Weiden planmäßig und unverändert günstig für uns. Obwohl der Vormarsch durch das lumpige Gelände erschwert wird, erzielen die Verbündeten trotzdem täglich neue Erfolge. Auf der Donau bei Hiaceta haben wir mehrere feindliche Schiffe in Brand gesetzt und versenkt. Jede Kriegshandlung des Gegners auf dem Fluße ist für ihn mit größter Gefahr verbunden, da unsere auf dem südlichen Donauufer stehende Artillerie auf diesen Abschnitt, namentlich hinter Galatz, außerordentlich gut eingeschossen ist. Das Bombardement der Stadt Galatz bringt jeden Tag neue Erfolge, wenn auch der Feind eine rege Tätigkeit entfaltet. So bombardierte er die von uns besetzte Stadt Tulcea. Er richtete zwar mit der Beschießung Verwüstungen in der Stadt an, konnte jedoch keine militärischen Erfolge erzielen. Die Russen und Rumänen geben auf diese Weise ihre eigenen Landsteuere preis.

Der Korrespondenzheer und Militär wird zur Situation bei Galatz geschrieben: „Der Vormarsch gegen Galatz ist auf dem Südufer des Sereth-Flusses zu einem gewissen Abschlus gediehen, nachdem es unseren Truppen gelungen ist, La Beni im Sturm zu nehmen. Damit ist das ganze Südufer des Sereth zwischen der Vuzani- und Sereth-Mündung vom Feinde gesäubert worden. Der Sereth fließt von der Einmündung des Vuzani ab von Westen nach Osten in die Donau und bildet damit eine kräftige Schutzwehr für die auf dem Nordufer gelegene Festung Galatz. Eine Reihe befestigter Plätze war dazu gelang, das Südufer des Sereth zu sichern. In zähen Ringen gelang es unseren Truppen aber, von Süden aus vorgehend, allmählich die ganze Linie in ihre Hände zu bekommen. Zuletzt fiel La Bortea, nordwestlich von Braila an der Straße Braila-La Bortea gelegen. Nach der Vertreibung aus La Bortea zogen sich die Russen auf das nordwestlich davon gelegene Mikalea zurück, das einen Tag später dem Ansturm türkischer Truppen erlag. Nun leistete nur noch der befestigte Platz Badeni Widerstand. Badeni liegt östlich der eben genannten Orte und nur eine ganz kurze Strecke von dem Südufer des Sereth entfernt. Die Bedeutung unseres neuen Erfolgs ist in taktischer Beziehung von entscheidender Tragweite. Denn Feinde ist damit jeder Anhaltspunkt südlich des Serethflusses genommen und er ist ganz auf Galatz als Stützpunkt zurückgeworfen worden. Bisher konnte er noch in vorgeschobenen Positionen das Fernziel der Festung selbst bedecken und vor der Fluchtlinie den Angriff abwehren. Nach dem Fall von La Bortea und Mikalea war die Stellung des Feindes allerdings schon ziemlich verunsichert, da der Raum, auf dem er südlich des Sereth operieren konnte, bereits sehr stark eingeschränkt war und seine ganze Verteidigungsmöglichkeit auf einen einzigen Punkt beschränkt war. Die verhältnismäßig großen Verluste, die er bei La Bortea und Mikalea erlitt — allein bei Mikalea machten die Ähren 500 Gefangene, für einen so kleinen Platz eine bedeutende Anzahl —, schwächten den Verteidiger beträchtlich, so daß er

sich in Badeni in einer von vornherein unhaltbaren Stellung befand. Wenn er hier trotzdem noch Widerstand leistete, so lag er es in der Erkenntnis, daß die völlige Säuberung des Südufers des Sereth für den Angriff auf Galatz selbst äußerst bedeutsam werden müßte. Koch trennt der Sereth unsere Truppen von der Festung. Wir haben aber bei Ueberwindung des Flusses durch unsere Truppen gesehen, wie gering die Hindernisse sind, die ihnen von dem Feinde entgegengestellt werden können.

Wie hier, so haben auch unsere nördlich des Sulita-tales kämpfenden verbündeten Truppen zur günstigen Gestaltung der Gesamtlage in Rumänien viel beigetragen. Wir hatten hier mehrere feindliche Höhenstellungen erklümt und dadurch den Feind weiter gegen das Tal der Weiden zurückgedrängt. Wie schon mehrfach, so haben auch jetzt wiederum die Russen hier starke Kräfte konzentriert, zu denen auch

